

## MARTA BOLIŃSKA

Uniwersytet Papieski im. Jana Pawła II w Krakowie

ORCID: 0000-0003-0480-7576

# Über die Schaffen von Dorota Terakowska im Kontext der Biographie der Schriftstellerin (O twórczości Doroty Terakowskiej w kontekście biografii autorki)

Das Schaffen von Dorota Terakowska ist vielfältig und mehrdimensional. Zu ihm gehören die Literatur und der journalistische Nachlass. Die in Krakau am 30. August 1938 geborene und am 4. Januar 2004 gestorbene Autorin war sich bewusst, dass sie als Schriftstellerin spät debütiert hat, weil erst nach dem vierzigsten Lebensjahr<sup>1</sup>. Sie hat die erste Erzählung (*Wahnsinnige Reise der Oma Brygida durch Krakau*<sup>2</sup>) geschrieben, weil sie versuchte, Journalismus aufzugeben<sup>3</sup>. Sie beschäftigte sich mit der literarischen Prosa seit 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Es schien, dass sie von der Presse mit dem Reportagenband – *Generalprobe* (1983) Abschied genommen hat. Sie hat sich aber nie von Journalismus getrennt. Die große Rückkehr wurden für sie (in „Przekrój“ und „Elle“<sup>4</sup> veröffentlichte) brillante Texte, über denen sie sagte: „ich bin zum Journalismus zurückgekehrt, was sehr fesselnd ist“<sup>5</sup>. Terakowska, die zwischen der Arbeit als Journalistin und der Literatur getrennt war, war sich das bewusst, wie es manchmal schwer ist, beide Poetiken (Strategien), beide Schreibwerkstätte, beide Schreibstile in Einklang zu bringen. Sie behauptete: „ich fasse

<sup>1</sup> Sie hat mit einem Reportagenband – *Generalprobe* (1983) und einem Werk mit biographischen Elementen *Kaugummi* (1986) begonnen.

<sup>2</sup> J. Papuzińska, *Wer kennt mich tatsächlich, „Guliwer“* 1993, Nr. 3.

<sup>3</sup> D. Terakowska, Mein erstes Buch – und die nächsten, *Und sie ließ sich so gut an...*, Zitat nach: <http://terakowska.art.pl/young.htm>; Zutritt am 7.10.2005.

<sup>4</sup> In Jahren 1965–1968 war D. Terakowska Wissenschaftler im Labor der Kultursoziologie am Palast unter Widder. Fast 20 Jahre lang schrieb sie für „Przekrój“; viele Jahre arbeitete sie als Redakteurin und Publizistin unter anderem „Gazeta Krakowska“ und „Zeszyty Prasoznawcze“. Sie war als Mitarbeiterin „Dekada Literacka“ und Feuilletonistin „Elle“ zuverlässig. Sie war ein Mitglied des Vereins von Polnischen Journalisten, des Vereins von Polnischen Schriftstellern und des Verbandes von Bühnenautoren und – komponisten. Sie erschuf „Czas Krakowski“ gemeinsam, sie war auch stellvertretende Vorstandsvorsitzende von Journalistengenossenschaft „Przekrój“.

<sup>5</sup> J. Papuzińska, *Wer kennt mich tatsächlich...*, a. a. O.

nicht zusammen, ich rechne damit nicht ab, was vorbei ist, sondern ich bin offen dafür, was bald geschehen wird; das ist für mich charakteristisch<sup>6</sup>.

Ein Soziologe von Bildung, den größten Teil ihres Berufslebens verbrachte sie in folgenden Redaktionen: „Gazeta Krakowska“ (1969-1981 und seit 1991), „Przegląd“ (1976-1989 und 1998-2000), „Zeszyty Prasoznawcze“ (1983-1989), „Elle“ (2003-2004). In 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde sie mehrmals belohnt.<sup>7</sup> Sie hat zwei Gesprächsbände mit dem Krakauer Psychiater, Jacek Bomba (*Eine Familie sein, also wie man ein gutes Leben von sich selbst und von Kindern formen sollte* (2003) und *Eine Familie sein, also wie wir ein ganzes Leben lang ändern* (2004). Feuilletonsammlungen: *Eine gute Adresse ist ein Mensch* (2004), und auch *Das Museum von Nicht bestehenden Sachen* (2006) sind nach dem Tod von der Autorin erschienen.<sup>8</sup> Die Ergänzung ihres Bildes wurde das Erinnerungsbuch von ihrer Tochter, Katarzyna T. Nowak, unter dem Titel: *Meine Mutter Hexe, die Erzählung über Dorota Terakowska*, die im Jahre 2005 durch den Krakauer Literarischen Verlag herausgegeben wurde. Dem biografischen und anthropologisch – kulturellen Kontext ihrer Prosa wurde die Monografie von Marta Bolińska unter dem Titel: *Unpunktliche Ereignisse* aus dem Jahr 2013 gewidmet<sup>9</sup>.

---

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Die Tochter von Hexen – wurde 1994 auf die Ehrenliste eines Namens von H. Ch. Andersen geschrieben; Der Herrscher von Lewaw und Es auf die Schullektürenlistegelangen haben, und Leser von der meinungsbildenden Zeitschrift über das Buch für Kinder „Guliwer“ haben sich entschieden, die Romane für „goldene Zehn“ von den wertvollsten Werken der 80er Jahren zu qualifizieren. Die Autorin hat dreimal den Preis „Das Buch des Jahres“ bekommen, der von der Polnischen Sektion IBBY für Die Tochter von Hexen – 1992, Die Einsamkeit von Göttern – 1998 und Dort, wo die Engel herunterfallen – 1999. verliehen wurde. 1995 kam Maly Dong an, also ein Preis von der Kinderjury von der Stiftung Die Welt des Kindes im Wettbewerb für Kinderbestseller des Jahres für Den Spiegel vom Herrn Gryms. Der Roman Die Einsamkeit von Göttern hat einen Titel „Das Buch des Frühlings 1998“ von „Megaron“ und der Raczyńscy Bibliotek in Poznań erhalten. Außerdem hat er Nominierung für Politikpass von Przemysław Czapliński und für den Preis der SF-Schriftsteller – Srebrny Glob bekommen.

<sup>8</sup> M. Bolińska, *Gute Adressen von Dorota Terakowska. Um die Feuilletonenthematik herum*, in: *Skizzen über die Literatur des 19. Und 20. Jahrhunderts*, unter der Redaktion von J. Detko i J. Paclawski, KTN, Kielce 2006; M. Bolińska, *Die Grenzenüberschreitungen von der Berichterstatterin*, in: *W przestrzeni języka*, unter der Redaktion von M. Marczewska i S. Cygan, Verlag UJK, Kielce 2012; M. Bolińska, *Die Form der Schönheit in DS versteckt? Über „Die Puppe“ von Dorota Terakowska*, in: *Kulturendialog in der Bildung*, unter der Redaktion B. Myrdzik, M. Karwatowska, Verlag UMC, Lublin 2009; M. Bolińska, K. Zielińska, *Untypische Biographie oder untypische Schriftstellerin? Die Erzählung über Dorota Terakowska*, „Język Polski w Szkole IV–VI“ 2008/2009, Nr. 1; M. Bolińska, *Chronometrie nach Dorota Terakowska, also Zeit, die mit Schwierigkeiten in Romanen gemessen wird, „Die Puppe“ i „Es“*, in: *Kultatkategorien. Zeit*, unter der Redaktion von M. Bator, M. Krzysztofik, Z. Trzaskowski, IFP, Kielce 2015; M. Bolińska, *In der Symbiose, also der Raum zwischen der Puppe und einer guten Adresse von Dorota Terakowska...*, „Państwo i Społeczeństwo“ 2013, Nr. 3, S. 99–114; M. Bolińska, *Das Sachenmuseum, die Menschenwelt. Begriffsbuch von Dorota Terakowska* (aufgrund des Bandes *Das Museum von Nicht bestehenden Sachen*), „Nad Kamienną“ 2015, Nr. ½ (15/16), S. 67–75.

<sup>9</sup> Siehe M. Bolińska, *Unpunktliche Ereignisse. Biographischer und anthropologisch – kultureller Kontext der Erzählung über den menschlichen Lebenslauf in der Prosa von Dorota Terakowska*, IFP, Kielce 2013.

## Kurz über die Werke

In chronologischer Reihenfolge haben folgende Prosatexte von Terakowska vorgelegen: *Wahnsinnige Reise der Oma Brygida durch Krakau* (1987); *Der Herrscher von Lewaw* (1989); *Die Tochter von Hexen* (1991); *Der Spiegel vom Herrn Gryms* (1995); *Im Land von einer Katze* (1996); *Die Einsamkeit von Göttern* (1998); *Dort, wo die Engel herunterfallen* (1998); *Die Puppe* (2001); *Es* (2003); *Wahnsinnige Reise der Oma Brygida durch Krakau. Tag und Nacht der Hexe* (2003).

In der Erzählung *Wahnsinnige Reise der Oma Brygida durch Krakau* nimmt die Oma-Zauberin die Hauptfigur, den erkälteten neunjährigen Jungen – Bartekauf eine Reise durch die königliche Hauptstadt mit. Der Held des nächsten Werkes *Der Herrscher von Lewaw* ist auch ein Junge – Bartek, der aus Krakau nach Wokark kommt und heißt Ketrab. Diese neue Dimension für den Jungen, wo man Vornamen und Straßen von hinten lesen muss, haben Spinnentiere besetzt und Nicht-Genannter saugt beim Sonnenuntergang Mut aus Neugeborenen aus. Bartek-Ketrab muss die von sich entdeckte Welt retten und seine Mutter finden. *Der Spiegel vom Herrn Gryms* handelt von dem rothaarigen Mädchen Agata, die ihren geliebten Hund sucht, der durch den magischen Spiegel verschlungen wurde. Das Mädchen befindet sich in einer Welt, wo es eine rote Farbe fehlt. Die Dreizehnjährige setzt rote Farbe frei, indem sie sich die Hand verletzt hat. In *Die Tochter von Hexen* stellt die Autorin eine Geschichte von einem Großen Königreich dar, über das Lulowie herrschen. Einer von ihnen beschloss, eine Waffe zu vergraben, aber das war für das Reich keine glückliche Entscheidung. Das überfallene und wehrlose Königreich hat seine Unabhängigkeit verloren. Die letzte Person aus königlichem Hause, eine klein Luelle, wurde von Hexen gerettet, die sie stufenweise auf die Pflichtenaufnahme der Herrscherin vorbereiten. Im Roman *W Im Land der Katze* will Ewa das Geheimnis ihrer Herkunft erforschen. Die Welt von Tarotkarten hilft ihr dabei. In *Samotnośc bogów* erkennen wir die Geschichte von einem Mann, der das Gute in dem Menschen rettet, indem er seine Familie opfert. Im Roman *Dort, wo die Engel herunterfallen* bringt die Krankheit von einem Kind Erwachsene näher und lässt das Wissen in Glauben verwandeln. *Die Puppe* stellt eine Lebensdurchsuchung von jungen und reichen Menschen dar, denen unerwartet ein behindertes Kind zur Welt kommt, was schmerhaft ihre Pläne auf den Prüfstein bringt. Im Roman *Es* erzählt Terakowska eine Geschichte über ein Mädchen, das sich in der Familie ungeliebt fühlt. Nach der Vergewaltigung muss es eine Entscheidung treffen, was es mit seinem Leben und mit dem Leben seines Kindes machen wird. Aus der Geschichte *Tag und Nacht der Hexe* (*Ein Tag der Hexe, Eine Nacht der Hexe*) erfährt der Leser, dass sogar eine Hexe das Gewissen hat und dass sie auch manchmal durch Alpträume gequält wird. Deswegen beschließt sie Gutes zu tun. Es ist schwer zu sagen, ob sich Dorota Terakowska des nahen Endes von ihrem eigenen Leben bewusst war, indem sie diese Erzählung schrieb. Sie spürte

das vielleicht und sie verabschiedete sich auf diese Weise von Lesern. Es geht darum, dass die Hexe zusammen mit der Titelgestalt zwischen die Blätter ihres... Lieblingsbuches weggeht<sup>10</sup>.

### Biografische Akzente

Dorota Terakowska begann über die Kleinigkeiten aus ihrem Leben erst in Internetzeiten zu erzählen. In Rezeptionszeugnissen dominieren metaliterarische, nicht diskursive und Erinnerungsausußerungen<sup>11</sup>. Stufenweise manifestierte sie in Interviews, auf Internetseiten, in Gesprächen mit Lesern, während der Autorenlesungen, in Büchern und endlich in Feuilletonen. Ihre Kindheit assoziierte sie mit der Lampenwärme, mit hausgemachten Kuchen und mit der Anwesenheit ihrer Mutter, mit deren Hilfe sie immer rechnen konnte. Mit dem Vater war es anders. Hanna Dominik, die adoptierte Schwester von Terakowska, erwähnt, dass sich Marian Terakowski und Dorota im weiten Bogen auswichen. Wenn sie sich jedoch trafen, brachen sie einen Streit vom Zaun. Im Leben von einer Helden wird der Dachboden zum Ort der wichtigen Entdeckungen, ähnlich wie im Leben der Schriftstellerin. Wie Nowak in *Die Erzählung über Dorota Terakowska* schreibt:

„Die ältere Schwester von Terakowska, Tante Hania, stellt fest, dass die Mutter mehr übermutige Dorota liebte. Der Vater dagegen bevorzugte sie – brave Hania. Angeblich dachte er sogar, dass sie nicht seine Tochter ist. Er war überzeugt, dass er zeugungsunfähig ist. Er hat auf dem Dachboden versteckte Briefe an Anna von einem Mann gefunden.

Ich habe sie gelesen – erwähnt Hania. Dieser Mann hatte schon die Familie. Aus den Briefen konnte man schlussfolgern, dass Dorota in Wirklichkeit seine Tochter war. Aber ich lege meine Hand dafür ins Feuer nicht. Das stand nicht gerade geschrieben. Vielleicht zwischen den Zeilen? Er entschuldigte sich einfach dafür, dass er schon eine Frau und Kinder hat und dass er nicht kann... Aber das bestärkte unseren Vater darin, dass Dorota nicht sein Kind ist. Er behandelte sie wie Luft. Wenn er einen Spaziergang vorschlug, bereiteten wir beide darauf vor. Und dann sprach er: „Und du, Drotka, warum ziehst du dich an? Ich gehe mit Hanusia aus.““<sup>12</sup>

In einem der Interviews erinnerte sich Terakowska an diese Zeit: „Das waren Gewaltakte, aber der Vater verlor es. Ich habe schon damals das Recht zum Unartigsein erkämpft. Er war kein böser Mensch. Er hat einfach keine anderen Erziehungsprinzipien gekannt“<sup>13</sup>. Katarzyna Nowak zitiert ein Gespräch: „Schon damals

<sup>10</sup> Die Mutter lies ihr vor dem Schlaf, obwohl sie keinen raffinierten Geschmack hatte. Aus diesem Zeitraum sind Märchen, Romanzen, Abenteuerbücher (Henryk Sienkiewicz, Karol May, Juliusz Verne, Jonathan Swift, Daniel Defoe) im Gedächtnis der Schriftstellerin geblieben. Lieblingslektüren der Autorin aus der Kindheit waren unter anderem: *Pu der Bär; Worüber rauschen Weiden?*, *Alice im Wunderland*. Sie hat schnell Den kleinen Prinzen, Robinson Crusoe, Das Tagebuch von Plastuś, Doktor Dolittle und Gullivers Reisen kennen gelernt und gern gehabt. Sie schätzte Märchen von den Brüdern Grimm und von Andersen, Bücher von Proust, Bułhakow, Dostojewski, Manna, Kafka, Conrad, Faulkner, Marquez, Ursula Le Guin, J. R. R. Tolkien, T. Parnowski.

<sup>11</sup> Siehe M. Głowiński, Rezeptionsstile Skizzen über literarische Kommunikation., Literarischer Verlag, Kraków 1977.

<sup>12</sup> K. T. Nowak, *Meine Mutter Hexe. Die Erzählung Dorota Terakowska*, WL, Kraków 2005, S. 50.

<sup>13</sup> Ebd., S. 51.

konnte ich keine Verbote und Gebote ertragen – sagte mir einmal die Mutter . – Man verbot mir beim Essen zu lesen, also jetzt mache ich das immer“<sup>14</sup>.

„Vielleicht hat Mangel an Vaterliebe tief in ihr gesteckt, wenn der Vater in *Die Puppe* ein Kind, das seine Erwartungen nicht erfüllt, nicht akzeptiert. In *Die Tochter von Hexen* kann das Mädchen mit magischer Kraft eine Spinne in ein Wollknäuel und umgekehrt verwandeln. Sie kann auch mit Sternen sprechen und sie kennt Gedanken von anderen Menschen, aber sie hat keine Eltern. Meine Mutter Dorota suchte immer Akzeptanz für sich selbst. Sie wollte, dass sie so wahrgenommen wurde, wie sie in Wirklichkeit ist, mit allen Stärken und Schwächen“<sup>15</sup>

– überlegt K. Nowak und stellt fest:

„Das ist kein Zufall, dass junge Ewa, die Helden von dem Buch *Dort, wo die Engel herunterfallen*, schreibt im Tagebuch auf: „Einmal werde ich jemanden treffen, der mich mögen wird, auch wenn ich mich darum nicht bemühen werde. Wenn jemand dich mag, weil du dich darum bemüht, so mag er dich nicht, wie du bist. Er mag Unwahrheit über dich“<sup>16</sup>

Anderenorts lesen wir, dass es schwer war, mit Dorota Terakowska bedingungslos befreundet zu sein, weil sie erforderte totale Akzeptanz, sie war kompromisslos. Ihre Lieblingsmaske war die Erfolgsmaske. Sie konnte keine Niederlage ertragen. Sie mochte als Journalistin, Schriftstellerin und Frau glänzen<sup>17</sup>. Sie war anspruchsvoll, professionell, sachlich – in der Arbeit und zu Hause. Sie sprach über sich selbst:

„Wenn ich jemanden mag und er mich mag, bin ich dann ein guter, loyaler Freund. Wenn jemand mich nicht mag – versuche ich nicht, mich seine Sympathie zu erwerben. Ich halte das für eine Zeitverlust. Eine nonchalante, schmeichelnerische und brave Einstellung ändert nichts. Es ist wertvoll, sich natürlich zu geben. Und bei mir hat Individualismus viele Varianten, das ist eine andere Frage. Alles hängt davon ab, was für einen Mensch ich treffe. Ich kann ein guter Freund sein. Und ich kann auch ein nachtragendes zänkisches Weib sein.“<sup>18</sup>

In der Selbsteinschätzung, die ein bisschen scherhaft erstellt wurde, brachte sie uns sich selbst näher: „Viele Leute sprechen über mich: “ diese furchtbare Terakowska...“ Ich bin furchtbar für die Furchtbaren. Normal für die Normalen. Sympathisch für diejenigen, die ich mag. Abwechselnd bin ich Schriftstellerin und Hausfrau. Ich mag zwar nicht aufräumen und kochen – aber ich habe jedoch zwei Töchter und musste das auf die Reihe kriegen – als sie klein waren, beschäftigte ich mich viel mit dem Hause<sup>19</sup>. Die Eigenschaften ihrer Persönlichkeit waren Trotz und Hartnäckigkeit, die angeblich von ihrer Mutter geerbt habe. Sie haben unter anderem im Verhältnis zu den eigenen Namen bekannt gegeben (Barbara Rozalia). Man weiß genau nicht, wann sie sich Dorota genannt hat, aber sie ließ sich so nennen. Sie dachte, dass der Name einen Einfluss auf die Lebensgeschichte hat. Terakowska, die sich selbst den Lesern näher bringen wollte, erzählte auch über ihre Vorlieben:

---

<sup>14</sup> Ebd., S. 50.

<sup>15</sup> Ebd., S. 51.

<sup>16</sup> Ebd., S. 77.

<sup>17</sup> Ebd., S. 236–243.

<sup>18</sup> Ebd., S. 77.

<sup>19</sup> D. Terakowska, *Wie bin ich, also was ich mag und was nicht. Und sieließ sich so gut an...*, <http://terakowska.art.pl/young.htm> [14.08.2013].

„Ich liebe das, was dämmerig ist, auch in Musik – meine drei Lieblingskomponisten sind Wagner, Brueckner, Mahler. Ich mag keine händelsüchtige Fantasie. Ich bevorzuge Gehirnverrenkungen – deswegen ist mir Sienkiewicz fremd – und Dostojewski nahe. Ich mag die Malerei von Bosch, Goya. Ich mag auch Sezession, einen surrealistischen Humor, Woody Allen, und ich mag Szwejk nicht. Mein Parfüm – Thierry Mugler „Angel“ ist eine Mischung von Zimt, Kardamom, Schokolade, Kaffee und anderen seltsamen Ingredienzien“<sup>20</sup>.

Sie hatte eine Schwäche für die Nummer dreizehn, Träume und Engel (sie hinterließ die große Sammlung von hölzerne und keramische bis gezeichnete Engel) und für alles, was lebt. Sie tötete nie sogar Spinnen. Sie liebte Tiere (sie betrachtete ihre Hunde und Katzen als Hausbewohner).

Im Schaffen der Autorin von *Wahnsinnige Reise*... tritt Krakau mehrmals als Geschehensort auf, obwohl nicht immer auf direkte Weise. Seit der Kindheit war sie eng mit dieser Stadt verbunden, ähnlich wie ihre Familie. Sie erzählte so über ihre familiäre Traditionen: „typische bürgerliche Familie, die viele Jahre im Zentrum, in der Gołębia Straße wohnte“<sup>21</sup>. Die Mutter und den Vater stellte sie kurz vor: „Die Eltern – Anna und Marian. Der Vater hatte den Produktionsbetrieb mit Waren aus Silber und Elfenbein an der Grodzka Straße. Die Mutter ist in Sanca bei Krakau geboren. Ihre Trauung mit dem Vater war für die Großeltern eine totale Mesalliance. Trotzdem war die Mutter die interessanteste Person in der ganzen Familie und ich tröste mich immer damit, dass ich am meisten von ihr geerbt habe“<sup>22</sup>. Sie vertraute sich Joanna Papuzińska an:

„Als ich ein Kind war, stellte man mir die Frage: wer willst du in der Zukunft sein. Ich antwortete: Schriftstellerin“<sup>23</sup> [...] „Meine ersten literarischen Proben sind in der Schule entstanden. Das waren nicht Gedichte, sondern immer Prosa, obwohl manchmal poetische Prosa. Als Student habe ich einen Radiowettbewerb für ein Kinderprogramm gewonnen. Brzechwa belegte den ersten Platz und ich – Debütant habe den dritten Platz belegt“<sup>24</sup>.

Terakowska hat sich mit Piwnica pod Baranami und mit der Krakauer Presse verbunden. Man hat ihr aber in 80er Jahren des 20. Jahrhunderts verboten, als Journalistin zu arbeiten. Der Grund dafür war die Förderung von „Solidarność“. Sie erinnerte sich daran:

„Als Journalistin habe ich das Kindermärchen *Wahnsinnige Reise der Oma Brygida durch Krakau* – es war im Jahre 1979 – und ich habe es in Krajowa Agencja Wydawnicza vorgelegt. Der August 80 ist gekommen, ich habe mich in „Solidarność“ verliebt. Ich habe das Märchen und alles andere vergessen. 1982 wurde ich gleichzeitig aus zwei Redaktionen entlassen: „Przekrój“ und „Gazeta Krakowska“. Und mein Märchen wurde in Krajowa Agencja Wydawnicza in einer tiefen Schublade versteckt“<sup>25</sup>.

---

<sup>20</sup> D. Terakowska, *Wie bin ich...*, Zit.

<sup>21</sup> D. Terakowska, *Meine Wurzeln, Und sie ließ sich so gut an...*, <http://terakowska.art.pl/young.htm> [08.10.2005].

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> J. Papuzińska, *Wer kennt mich tatsächlich...*

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd.

Die Erzählung von der Großmutter Brygida wurde 1987 herausgegeben. Zwischen 1982 und 1989 entstanden die nächsten maschinengeschriebenen Texte. *Kaugummi* war der Abrechnung mit der Parteizeiten gewidmet (sog. politischer Quasiroman, hrsg. 1986). Schon im Jahre 1982 ist *Der Herrscher von Lewaw* (hrsg. 1989) erschienen. In den Jahren 1983-85 schrieb Terakowska *In der unermesslichen Spiegeltiefe* (hrsg. 1995 als *Der Spiegel vom Herrn Gryms*) und in den Jahren 1985-88 hat sie *Die Tochter von Hexen* geschaffen. Über die Jahre fanden ihre Bücher keine Anerkennung bei Verlagen und die Zensur beobachtete eingehend ihre Maßnahmen. Der Wendepunkt für sie war Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dann wurde *Die Tochter von Hexen* in einem wenig bekannten Verlagshaus Verba aus Chotomów veröffentlicht (1991). Seit 1997 wurden ihre Bücher schon ausschließlich von dem Krakauer Literarischen Verlag herausgegeben.

Indem man das Schaffen der Autorin von *Die Tochter von Hexen* folgt und verschiedene Tatsachen aus ihrem Leben kennt, kann man annehmen, dass die Kultur des familiären Lebens wesentlich zur Persönlichkeitsentfaltung der Schriftstellerin beigetragen hat. Für den Schaffenscharakter war auch der historische Kontext ausschlaggebend. Im Fall von Dorota Terakowska hat der Anfang der Systemtransformation in Polen zuerst zum Arbeitsverlust, dann zur Entscheidung über die Wahl des literarischen Weges und schließlich zur Einbettung von artverschiedenen verschlüsselten Bedeutungen in die Werke beigetragen<sup>26</sup>. *Herrscher von Lewaw* bringt zum Beispiel eine ideologische Botschaft mit sich. *Die Puppe* lehrt Offenheit für Andersartigkeit. Dank dem Buch *Dort, wo die Engel herunterfallen* kann man sich davon überzeugen, dass es im Leben nicht nur Vernunft sondern auch Glaube zählt. Przemysław Czapliński hat sogar geschrieben, dass

„Terakowska, der Anderssein als ein Wunder darstellt, appellierte an unseren Glauben an übermenschliche Kräfte. [...]. Inzwischen ist Andersartigkeit, die unseren Alltag umfasst, nicht festlicher Engel, sondern jemand neben uns; er taucht nicht plötzlich auf, sondern er existiert die ganze Zeit. Seine Existenz appelliert nicht an unseren Glauben an Magie und Wunder, sondern an unsere Toleranz“<sup>27</sup>.

Die Beobachtung des Alltags und alles, was dafür zusammenlegt, charakterisierte ihre Reporter- und Redaktionsarbeit. Ihre Prosatexte sind auch mit einer journalistischen Krallen gestreift.

### **Mit dem Wind und gegen den Wind, also die Literaturwelt**

Die Personen, die sie kennen, erzählen, dass sie konnte manchmal unbeherrscht, ungehemmt, nicht angepasst. Ihr Widerstand äußerte auf hunderterlei Weise. Sie konnte damit werfen, was sie zur Hand hatte; zum Beispiel mit einem Wecker, einem Glass oder einem Bügeleisen. Sie war imstande, mit einem Wort zu treffen. Sie verstand es auch, sich schlecht zu benehmen. Absichtlich. Sie war

---

<sup>26</sup> Z. Beszczyńska, *Sehnsucht nach Märchen*, „Guliwer“ 1996, Nr. 2.

<sup>27</sup> Zit. nach: K.T. Nowak, *Meine Mutter* ..., a. a. O., S.252.

sich aber bewusst, warum es so geschah. Sie erklärte: „Ich suchte immer einen Raum, der mir passt und ich wollte mich selbst darin nicht einpassen. Ich sagte: Sie haben mich, welche ich bin oder sie haben mich überhaupt nicht“<sup>28</sup>. Sie gab offen zu: „Unsicherheit maskierte ich mit Frechheit“<sup>29</sup>. Terakowska betonte, dass sie als Mensch und Schriftstellerin von der Zeit der Kindheit gebildet worden ist. Sie meinte, dass ihre Entfernung aus Schulen aus Widerstand dagegen folgte, was sie umgab. Deswegen hat sie die Abitur nach dem 20. Lebensjahr bestanden und das Studium später als ihre Gleichaltrigen abgeschlossen. Unstimmigkeit für Konformismus ist in ihrem Innenleben für immer geblieben. Solche Einstellung hat auch dazu beigetragen, dass sie im Kriegszustand ihre Arbeit in Redaktionen verloren hat. Sie verdiente ihren Lebensunterhalt, indem sie Pullover unter anderem für Kora und Marta Meszaros gestrickt hat. Und sie schrieb. Die Literatur wurde für Dorota Terakowska nicht nur zum Kampf gegen Wort und sich selbst, sondern auch zur Lebensweise. In ihrer Überzeugung, „[...] das Bücherschreiben ist eine Tätigkeit, die eine riesige Konzentration und [...] eine Isolierung von Wirklichkeit für die Zeit des Schreibens bedarf. Wovon wird aber meine Familie (der Ehemann, ich selbst, zwei Töchter, der Hund und drei Katzen)?“<sup>30</sup>.

Die Prosa von Terakowska kennzeichnen: Knappheit der Handlung, hohe Transparenz, wenige Helden. Die Grundlagen der Struktur sind Dialoge und Erzählerbericht<sup>31</sup>. Geschehnisse werden vor allem in der Ursache und Wirkung betreffenden Reihenfolge dargestellt. Die Autorin gibt gewöhnlich zwei Enden an; Terakowska entscheidet in der Regel nicht, sie schließt Schicksal der Gestalten nicht, diese Aufgabe lässt sie einen Leser. Genauso wie in Reportagen. Aufgrund der Festlegungen von Chaim Perelman kann man die Texte als Äußerungen betrachten<sup>32</sup>, die sich das Recht auf Wiederspiegelung von allgemeiner Wahrheit

---

<sup>28</sup> K. T. Nowak, *Meine Mutter...*, a. a. O., S. 48.

<sup>29</sup> Ebd., S. 52.

<sup>30</sup> Siehe M. Bolińska, *Roman ist auch ein Labyrinth, also Dorota Terakowska über sich und ihre Bücher*, in: *Um Literatur und Kultur herum Arbeiten dediziert dem Professor Jan Pałławski im Jubeljahr*, unter der Redaktion von. J. Detko, M. Kątny, S. Rogala, Kielce 2005, S. 35.

<sup>31</sup> W. C. Booth, *Narrationsarten*, übersetzt von. I. Sieradzki, „Pamiętnik Literacki“ 1971, Heft 1, S. 229. Por. S. Wysłouch, *Handlungsrhetorik und Narrationsrhetorik*, in: *Text und Handlung*. Studienunter der Redaktion von Cz. Niedzielski i J. Śląwiński, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław 1979 und A. Smuszkiewicz, *Narrationsrhetorik im historischen Roman für Kinder und Jugend*, in: *Literaturwerte für Kinder und Jugend*, PWN, Warszawa–Poznań 1985.

<sup>32</sup> Por. J. Ziomek, *Verschwägerungen durch die Handlung*, in: *Verschwägerungen der Literatur: Studien und Skizeen*, PWN, Warszawa 1980, S. 20–21; und M. Korolko, *Komposition*, in: *Rhetorik-kunst*, Wiedza Powszechna, Warszawa 1998, S. 82–83. M. Głowiński, *Literarische Kommunikation als Spannungsgebiet; Rezeption, Konnotationen, Stil; Virtueller Rezipient in der Struktur von einem poetischen Werk; Zeugnisse und Stile von der Rezeption*, in: *Rezeptionsstile. Skizeen über literarische Kommunikation*, S. 7–28; 29–59; 60–92; 116–137; R. Handke, *Die Kategorie des Erwartungenhorizontes von dem Rezipienten und die Bewertung der literarischen Werke*, in: *Probleme der Rezeption und des Rezipienten*. Studien unter der Redaktion von T. Bujnicki i J. Śląwiński, Ossolineum, Wrocław 1977, S. 93–104; H. Markiewicz, *Rezeption und Rezipient in literarischen Forschungen*, in: *Dimensionen von einem literarischen Werk*, WL, Kraków–Wrocław 1984, S. 215–233.

nicht anmaßen, sondern wenn eine Information einen Einfluss auf eine oder viele Personen nehmen will, um ihr Denken auszurichten, ihre Emotionen zu erregen oder zu beruhigen und zum Handeln umzustimmen<sup>33</sup>, beginnt ihre Stärke bekannt zu werden. Deswegen teilten viele Menschen ihre Empfindungen mit der Autorin und sie nahm diese Ansichten auf, obwohl sie nicht mit allen übereinstimmte<sup>34</sup>.

Terakowska las und schrieb gern Märchen. Sie dachte, dass sie, da sie eine Art sind, die so alt ist wie die Welt, diese Welt getreu darstellen. Sie zeigen menschliche Bedürfnisse und Bestrebungen, ihre Emotionen und Leidenschaften. Sie geben den grauen Alltag aber auch Träume wieder. Sie dachte auch, dass Märchen nicht nur die Form der gegenwärtigen Welt, sondern auch Menschen und ihre Probleme, die auch Vorfahren bekümmert haben, wiederspiegeln können. Sie erzählte:

„In meinen Märchen kommen zweifellos solche Situationen vor, in denen Blauäugige Grünäugige nur deswegen töten, weil sie grüne Augen haben. Das Märchen lässt mich alles äußern, was Schlechtes in unserer Welt passiert. Gleichzeitig lässt Magie, die untrennbar im Märchen existiert, Probleme lösen, die wir in einer realen Welt nicht lösen können. Trotzdem kann ich so genannte glückliches Endenicht schreiben. Da ein Kind jedoch einen Ersatz dafür haben muss, versuche ich ein sympathisches Ende zu geben, wenn ich schon kein reines glückliches Endeschreiben kann. Ich stelle aber auch Fragezeichen dazu. Noch eine Phobie, die ich in die Märchenwelt versetze, ist mit Ökologie verbunden, weil das, was man mit der Erde tut, ist für mich schrecklich“<sup>35</sup>.

Sie war sich bewusst, dass ein Leser in der Regel von einem Märchen einen optimistischen Abschluss erwartet. Und nicht alle Bücher enden so. Nach Ansicht von Terakowska sollte nicht Autor, sondern Leser einen Abschluss wählen. In einem Interview sagte sie, dass viele Autoren, die für Jugendliche schreiben, einer Versuchung der Konvention erliegen, um normale Kinderbedürfnisse nach *happy end* zu befriedigen. Sie meinte, dass wenn es in ihrem Werk glückliches Ende ohne Fragezeichen oder Zweifel gab, würde sie das als Verbreitung der Unwahrheit betrachten. Deswegen vermeidet sie klassische Lösungen. Ihrer Meinung nach:

„Man sollte seine eigene Werke nicht mögen, man sollte mit ihnen zufrieden sein, weil es ausschließlich Garantie ist, dass du in deinem nächsten Werk etwas Anderes zu schreiben versuchst. Es ist aber ein Buch, das ich sehr mag: *Im Land der Katze*. Von diesem Buch hat die Beseitigung von meinen Grenzen begonnen. Dort habe ich gespürt, dass man sich straflos jenseits von Raum und Zeit, Grenzen, Gattung und allen Regeln“<sup>36</sup>.

Über die ersten Proben sagte Terakowska, dass sie drin noch schüchtern und erschrocken war<sup>37</sup>. Sie baute sorgfältig Rätsel, die sie gewöhnlich mitten eines Buches platzierte und dann dachte sie Lösungen aus, zu denen sie am Ende führte. Sie wollte logisch wie ein Mathematiklehrer sein, der eine Aufgabe löst. Erst später

---

<sup>33</sup> Ch. Perelman, *Imperium von der Rhetorik. Rhetorik und Argumentation*, übersetzt von. M. Chomicz, PWN, Warszawa 2002, S. 23.

<sup>34</sup> A. Smuszkiewicz, Narrationsrhetorik im historischen Roman für Kinder und Jugend, in: *Literaturwerte*..., S. 74.

<sup>35</sup> J. Papuzińska, *Schriftsteller über sich, „Guliwer“* 1995, Nr. 6, S. 20–22.

<sup>36</sup> Z. Beszczyńska, *Allesverändern. Mit Dorota Terakowskaspricht Zofia Beszczyńska*, „Nowe Książki“ 2000, Nr. 3.

<sup>37</sup> Siehe D. Terakowska, *Die menschliche Seele ist ein Märchen, „Guliwer“* 1998, Nr. 2, S. 23–25.

drängte ihr sich eine Reflexion auf, dass es deswegen Geheimnisse gibt, um sie nicht zu verraten, weil der Sinn der Märchen auch Geheimnisse sind, wie zum Beispiel in *Im Land der Katze*. Nachdem sie diesen Roman geschrieben hatte, fühlte sie sich konstruktiv befreit. Dann konstatierte sie, solange *Die Tochter von Hexen* nicht entstand, war sie davon überzeugt, dass sich Schriftsteller innerhalb solcher Grenzen bewegen muss, welche eine konkrete Gattung schafft. Eben in *Die Tochter von Hexen* hat sie von Anfang bis Ende eine eigene Welt kreiert. Ihre eigenen schöpferischen Ideen verwirklichte sie auch in Romanen: *Dort, wo die Engel herunterfallen*, *Die Puppe*, *Es* und in Erzählungen aus der Dylogie *Tag und Nacht der Hexe*. Beim Schreiben der Erzählung über Tarot hat sie begriffen, dass Schriftsteller alles machen kann. Sie anerkannte, dass der Autor in einem literarischen Labyrinth ständig die Grenzen überschreitet. Er kann weiter und weiter gehen. Wie sie erwähnt hat, hat sie aufgehört, sich zur Beachtung irgendwelcher starren Regeln verpflichtet zu fühlen: weder in Bezug auf die Frage des Konzepts, noch in Bezug auf die Frage des Empfängers oder in Bezug auf die Frage künstlerischer Lösungen. Ihren schon fundierten Standpunkt stellte sie unter anderem in der Dedikation dar, die *Die Einsamkeit von Göttern* öffnete und die an Alicja Baluch gerichtet wurde: „Wenn man schreibt, ist es gut, eine eigene Ala zu haben. An Alicja Baluch – dank ihr bewegen sich meine Helden zwischen den Welten und sie verachten alle Grenzen, sogar diese, die nicht existieren“<sup>38</sup>.

Literarische Ordnung der Werke von Dorota Terakowska kommt grundsätzlich in zwei Bereichen zum Ausdruck: im realistisch-mimetischen<sup>39</sup> und schöpferischen<sup>40</sup> (phantasmagorischen<sup>41</sup>) Bereich. Der erste wiederspiegelt vor allem eine lineare Reihenfolge von Ereignissen und der andere kann außerhalb der Ursache und Wirkung betreffenden Folge, zwischen dem Wachzustand und dem Schlaf, in einem unbestimmten Raum existieren. Er ist wie ein Emotionswirbel, wie eine Kumulation von Erlebnissen, manchmal ein Ausdruck von verborgenen Sehnsüchten oder von heimlichen und unterschwelligen Träumen, Phantasmen. Terakowska kreiert einen literarischen und neben-literarischen Raum und gibt zu verstehen, dass die Sprache von Werken in Anbetracht ihrer Verschiedenheit besonders wich-

---

<sup>38</sup> D. Terakowska, *Die Einsamkeit von Göttern*, Kraków 2003, S. 5.

<sup>39</sup> Siehe A. Kołodziejczyk, *Fiktion – der Kern von Phänomen und Fiktion im Kinderbild der Welt – psychologische Forschungen*, in: *Kinderkonzeption der Fiktion, also was ist „zum Schein“ im Fernsehen*, Ausgabe. UJ, Kraków 2002, S. 7–17 und 19–36.

<sup>40</sup> Aus dem Roman schält auch die Überzeugung aus, dass menschliches Handeln von Traumvisionen evoziert werden kann. Wie R.E. Curtius schreibt, „das kann in Träumen passieren, dass Wesen aus der höheren Hierarchie zu uns kommen, um uns zu belehren, zu ermutigen oder sogar zu erschrecken. In Träumen können diese Gestalten zugleich klein und groß, jung und alt sein; sie können auch gleichzeitig zwei Identitäten besitzen, sie können bekannt und völlig unbekannt sein, sodass wir – in unseren Träumen – folgendes verstehen: diese Person ist jemand anders“. E.R. Curtius, *Alte Frau und ein Mädchen*, in: Ebd. *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, übersetzt und bearbeitet von A. Borowski, Universitas, Kraków 1997, S. 114.

<sup>41</sup> Siehe M. Janion, *Der Entwurf von der fantasmatischen Kritik, Skizeen über Existenzen von Menschen und Geistern*, Warszawa 1991.

tig ist. Sie ist zwar nicht übermäßig kompliziert, aber unterschiedlich; der Stil hat viele Varianten und Stilisierungen; der Charakter von Gestalten ist ungleichartig und nicht eindeutig. Trotzdem ist alles, was diese Erzählungen betreffen, in einer kohärenten Subjektivität platziert – in einem Menschen, der ein Ursprung des Sozialebens ist. Wesentlich ist auch die innere thematische Regulation, die das menschliche Gedächtnis nachahmt<sup>42</sup>. Alicja Baluch hebt hervor, dass:

Esinteresant und rätselhaft ist, dass dieselben oder die ähnlichen Namen wie: Adam und Eva, Bartek, Jan, Jon, Jonyk in allen Werken von Terakowska vorkommen. Diese Identität von Namen kann man – nach der Kritik der Phantasmen von Maria Janion – als eine Probe der Enthüllung von „einem unterbewussten Menschen“ betrachten, der in der Literatur durch Doppelgänger, Spiegelbilder, fantastisches Flimmern von realen und irrealen Wesen auftauchen kann. Dieser „innere Mensch“, geeigneter Held der Bücher von Terakowska, strebt er in einer phänomenologischen Interpretation nach dem Erreichen von dem Kern von Phänomen, also von der Tiefe und Wahrheit über seine Persönlichkeit ohne Maske<sup>43</sup>.

Viele Liebhaber der Prosa von Terakowska und auch Kritiker und Forscher ihres Schaffens denken darüber nach, welche literarische Gattung Schriftstellerin repräsentiert. Die Bezeichnungen – Fantasy, Fantasyroman, literarisches Märchen – sind mit ihren literarischen Leistungen nicht eng verbunden<sup>44</sup> - schreibt die Kranauer Forscherin und fügt hinzu:

„Indem man sich allen Werken von Terakowska von *Wahnsinnige Reise der Oma Brygida durch Krakau* über *Die Tochter von Hexen*, *Der Spiegel vom Herrn Gryms*, *Im Land der Katze*, *Einsamkeit von Göttern*, *Dort, wo die Engel herunterfallen* bis *Die Puppe* ansieht, sieht man ein Amalgam von einem Mythos, Märchen und fantastischen Roman, wo Wirklichkeit und verschiedene übernatürliche Kräfte aufeinander einwirken. Es ist zweifellos Folge von dem magischen Realismus“<sup>45</sup>.

Gertruda Skotnicka denkt, dass die Werke von Terakowska

„zur Fantasyliteratur mit einer geheimnisvollen Welt von Hexen, Magie, Gespenstern, freundlichen Sternen und seltsamen Tieren gehören. Die Schriftstellerin bespricht dort grundlegende philosophische, existenzielle und moralische Probleme der gegenwärtigen Welt. Sie spricht über den Kern von Macht und Freiheit, sie betont die Bedeutung von Widerstand und Zorn im Kampf gegen dem Bösen, sie schafft eine Vorstellung von der Zivilisation der Liebe“<sup>46</sup>.

Nach Violetta Wróblewska kann man *Herrlicher von Lewaw* und *Die Tochter von Hexen* im Bereich von sozialen und sozial-moralistischen synkretischen Märchen platzieren<sup>47</sup>; im Bereich von traumartigen Märchen – mit dem Aufbau des Traumrahmens – *Der Spiegel vom Herrn Gryms*, *Wahnsinnige Reise der Oma Brygida durch Krakau*, *Herrlicher von Lewaw*. In der Prosa von Terakowska kann

<sup>42</sup> Siehe H. Markiewicz, Narrationsinhalt und erzählender Entwurf, in: Ebd., *Dimensionen von einem literarischen Werk...*, S. 107.

<sup>43</sup> A. Baluch, *Mit dem Körper lesen – ist es überhaupt möglich?*, in: Ebd., *Von ludus bis agora*, Akademischer Verlag AP, Kraków 2003, S. 100.

<sup>44</sup> A. Baluch, *Mit dem Körper lesen – ist es überhaupt möglich?*, Ebd., in: *Od ludus ...*, a.a.O., S. 99.

<sup>45</sup> Ebd., S. 99.

<sup>46</sup> G. Skotnicka, *Terakowska Dorota*, in: Die polnische Literatur des 20. Jahrhunderts. *Enzyklopädisches Vademecum*, Teil 2, PWN, Warszawa 2000, S. 225.

<sup>47</sup> V. Wróblewska, *Gattungswandlungen im polnischen literarischen Märchen des 19. Und 20. Jahrhunderts*, Verlag Adam Marszałek, Toruń 2003, S. 112–252.

man auch Schaffenswiderhalle von Andre Norton (*Die Hexenwelt*), Urszula Le Guin (u.a. Bezug auf den Zyklus *Erde-Meer*) oder Herbert George Wells(z.B. *Zeitmaschine*) und natürlich J.R. R. Tolkien finden. Gemäß den Vorschlägen von Tomasz Ratajczak, Bogdan Trocha und Grzegorz Trębicki kann man *Die Tochter von Hexen* als Fantasy für Mädchen betrachten<sup>48</sup>. *Der Spiegel vom Herrn Gryms* ist dagegen ein Typ von Verschiebungsfantasy<sup>49</sup>. Wie Marta Ziolkowska-Sobecka dabei schreibt, greifen die Bücher von Terakowska universelle Motive auf, sie stellen metaphorische Bilder von dem Bösen, von Unterdrückung, Krieg, Tod, Vernichtung, Intoleranz dar<sup>50</sup> und lehren, wie man an die menschliche Kondition denken soll.

In Romanen der Autorin von *Es* gibt es kein fertiges Rezept für gelungenes Leben. Es gibt dagegen eine Menge von Fragen und Bedenken. Daraus entsteht auch die Überzeugung, dass ein Mensch nicht dafür lebt, um Antworten zu finden oder zu bekommen, sondern um Fragen zu suchen und sie zu stellen. Deswegen vermehrt ihre Literatur Fragen<sup>51</sup>. Es ist wertvoll, diese Werke zurückzurufen, in denen die Autorin Hauptpersonen im Angesicht einer Krankheit oder Krisensituationen zeigt. In der chronologischen Reihenfolge von Ausgaben gehören zu ihnen: *Im Land der Katze* (Spektrum des Autismus), *Dort, wo die Engel herunterfallen* (Verhaltenseinsamkeit, Signale von Störungen des propriozeptiven und Vorhofsystems, Blutkrebs), *Die Puppe* (Down-Syndrom), *Es* (familiäre Kulturskripte, die Individuumskomplexe erzeugen). Sie meinte, dass die Zukunft der Literatur mit Metaphysik verbunden ist. Indem ein Mensch metaphysische Fragen stellt, nähert er sich der Wahrheit über sich selbst, über das Leben, über die Welt. Sie dachte, dass Fragestellung die wichtigste Erkenntnisform ist. Antworten gibt es nicht, jedenfalls nicht in ihren Büchern<sup>52</sup>. K. Nowak schreibt: „Alicja Baluch hat einmal ihrer Mutter gesagt, dass sie – als die Hauptpersonen ihrer Bücher – diejenige ist, die ständig geht: Mutige, Suchende, Freie. Immer voran, ohne Rücksicht darauf, was in ihrem Leben passiert<sup>53</sup>. Von Lesern hat sie sich im Interview *Eine Familie sein...* verabschiedet, von dem noch die Rede sein wird.

## Medienzeit

Publizistik ist ein Gebiet von literarischer Kunst, das sich mit der Besprechung von aktuellen Problemen beschäftigt, u.a. politischen, sozialen, kulturellen. Des-

---

<sup>48</sup> Por. G. Trębicki, *Fantasy, Gattungsentwicklung*, Universitas, Kraków 2007, S. 295.

<sup>49</sup> Siehe T. Ratajczak, B. Trocha, *Fantasy in akademischen Forschungen*, Zielonogórski Uniwersytät, Zielona Góra 2009, S. 288.

<sup>50</sup> S. Frycie, M. Ziolkowska-Sobecka, *Terakowska Dorota*, in: *Lexikon der Literatur für Kinder und Jugend*, WSP in Kielce. Filiale in Piotrków Trybunalski, Piotrków Trybunalski 1999, S. 371.

<sup>51</sup> Manche Lehrer meinen, dass im Rahmen der humanistischen Bildung, und sogar Therapie, kann man die Bücherlektüre von Dorota Terakowska anbieten.

<sup>52</sup> Por. Z. Beszczynska, *Alles verändern...*, a. a. O.

<sup>53</sup> K. T. Nowak, *Meine Mutter...*, a. a. O., S. 201.

wegen war sie ein besonders beliebter Bereich der Autorin von *Es*. Für Terakowska war Reportage auch von großer Bedeutung. Im Band *Generalprobe*<sup>54</sup>, wie ihre Tochter Katarzyna T. Nowak erwähnt, „ schrieb sie über Arbeiter, ZMS, Schuhmacher, die Tanzschule von Marian Wieczysty... Diese Reportagen wurden in *Generalprobe* platziert, die 1983 herausgegeben wurde<sup>55</sup>.

In den Jahren 1998-2000 hat die Autorin von *Die Tochter von Hexen* eine Reihe von Miniaturen für „Przekrój“ vorbereitet, die schon nach ihrem Tod im Jahre 2006 unter dem Titel: *Das Museum von Nicht bestehenden Sachen* veröffentlicht wurden. Der Band beginnt mit *Saal mit Naturexponaten*, wo wir *Wind der Geschichtekennen lernen*<sup>56</sup>, und dann 277 Begriffe, die in Form Feuilletonnarration erklärt wurden. Im Vorwort der Autorin, die noch aus dem Jahr 1998 kommt, wurde die folgende Auslegung dargestellt:

„Im Museum von Nicht Bestehenden Sachen gibt es Gegenstände, die scheinbar nicht existieren. Nur scheinbar. Sie existieren nämlich in unserer Fantasie, stecken im Gedächtnis, bereichern ständig unsere Seele und waren, sind für uns wichtig. Heutzutage würden wir sie als „Kultgegenstände“ bezeichnen“<sup>57</sup>.

Im Jahr 2003 hat Tarakowska mit „Elle“ zusammengearbeitet, wo ihre Feuilletons bis 2004 herauskamen. Ihre Interessengebiete waren: die Macht des Fernsehens, Schicksal von einer polnischen Frau und Erfahrungen ihrer eigenen Familie<sup>58</sup>. Schon nach dem Tod der Autorin hat der Literarische Verlag 2004 ihre Feuilletons im Band *Eine gute Adresse ist ein Menschherausgegeben*.

Im Jahre 2003 hat sie auch im Literarischen Verlag den ersten Gesprächsband mit Jacek Bomba unter dem Titel: *Eine Familie sein, also wie man ein gutes Leben von sich selbst und von Kindern formen sollte*(über 400 Seiten) veröffentlicht. 2004 erschien der zweite Teil: *Eine Familie sein, also wie wir ein ganzes Leben lang ändern*(über 200 Seiten). Psychiater betrachtet diese Gespräche als besondere Treffen:

Die Treffen mit Dorota Terakowska seit dem Herbst 2002 bis zum Mai 2003 waren in meinem Leben ein außergewöhnliches Ereignis [...] – schrieb er in der Einleitung zum zweiten Band *Eine Familie sein...*, schon nach dem Tod der Autorin, im Januar 2004. – Ich bin mit einer Frage geblieben, diesmal mit der eigenen, mit wem ich jede Woche durch das Halbjahr Gespräche führte? Terakowska sprach doch mit mir nicht so, wie ein Patient, der Hilfe oder Ratschläge braucht. Aber andererseits teilte sie mit vielen eigenen Lebenserfahrungen, Erinnerungen und Ansichten<sup>59</sup>.

Vor dem Tod hat sie noch erfahren, dass das Buch *Eine Familie sein...*nicht nur Amateur- , sondern auch Profileser, zum beispiel B. Olga Tokarczuk berührt

---

<sup>54</sup> D. Terakowska, Hütte von Lenin 19-30 August, w: Ebd., *Generalprobe*, WL, Kraków 1983.

<sup>55</sup> Zitat nach: *Ich bin Journalistin*, in: K. T. Nowak, *Meine Mutter...*, a. a. O., S. 156.

<sup>56</sup> D. Terakowska, *Das Museum von Nicht bestehenden Sachen*, Auswahl und Folge A. Rudnicka, WL, Kraków 2006, S. 9.

<sup>57</sup> D. Terakowska, *Das Museum...*, a. a. O.

<sup>58</sup> Siehe M. Bolińska, *Gute Adressen von Dorota Terakowska...*, a. a. O.

<sup>59</sup> D. Terakowska, J. Bomba, *Eine Familie sein, also wie wir ein ganzes Leben lang ändern*, Teil. 2, WL, Kraków 2004, S. 5–6.

hat. Sie hat auch den zweiten, letzten Teil der Gespräche bearbeitet, der genauso stark wie der erste mit eigenen Erfahrungen, auch mit ihrer Krankheit kennzeichnet hat. Sie wollte aber nicht, dass ihr Leiden zum literarischen Thema wurde, weil sie selbst in Begleitung von den nächsten Verwandten gegen diese Erfahrung kämpfen wollte.

### **In Erinnerung von der Tochter**

Im Buch *Meine Mutter Hexe* bringtihre Tochter, Tochter Katarzyna T. Nowak enthüllt die Hintergründe der Krankheit der Mutter:

„Am Ende des Lebens hat sich Mutti geändert. Sie wurde schweigsamer, ruhiger und häufiger als gewöhnlich gedankenverloren – schreibt Katarzyna Nowak. Sie war schon nicht „diese furchtbare Terakowska“. Aber etwas von jener Dorota ist übrig geblieben, weil sie selbst wiederholte: Ich bin furchtbar nur für Furchtbare. Sie wurde offensichtlich sanfter, sie rannte schon nicht im Leben, wie früher, sie sprach sogar langsamer. Ich denke, dass das Schreiben – besonders drei letzte Bücher – ließ sie sich davon befreien, was sie quälte, und worüber sie niemandem nichts redete. In einer E-Mail an Jacek Dukaj hat sie geschrieben, dass sie viele Schwächen losgeworden ist. Sie hat aufgehört, streitsüchtig zu sein. Sie hat gelernt, dass es keinen Sinn hat, jemanden zu eigenen Ansichten unter Zwang umzustimmen. Sie ist auch Hartnäckigkeit losgeworden. Sie war die ganze Zeit verschlossen, aber sie konnte schon ihren Fehler zugeben und Entschuldigung sagen. Sie lächelte häufiger...“<sup>60</sup>

Guty, ein Ort auf Masuren, war eine Enklave der Ferienruhe. Katarzyna Nowak schreibt:

„[...] Im Juli 2003 habe ich in Guty kaum eine Woche verbracht. Mutti fühlte sich schlecht, sie hat abgenommen und litt an Magerschmerzen. Da wir nie den Arzt wegen einer Grippe oder anderer kleinen Beschwerden riefen, heilte sie auch diesmal auf eigene Faust. „Magen-Darm-Grippe“ soll nach Aspirin, Nospa und Diät vergehen haben... Sie ist nicht vergangen<sup>61</sup>.

Sie erzählt, dass als sie ins Krankenhaus gekommen ist, war ihre Mutter zusammengebrochen. Sie sagte, dass sie Krebs habe und sterben werde. Sie tröstete ihre Mutter, weil sie ihre Neigung zu Panik und übertriebener Unruhe kannte. Sie versuchte ihre Bedrücktheit, eine neue Situation und unerwartete Diagnose zu verstehen. Sie erinnert sich an Wende der Jahre 2003 und 2004 zurück und schreibt:

„Zu Weihnachten 2003 hat Mutti gesagt: ‘Weißt du, dass ich nach der Chemotherapie dichte Haare haben werde? Ich habe nie lockige gehabt!‘ Ich sage, dass ich davon gehört habe. Mutti weiß nicht, dass sie nur deswegen eine Chemo bekommt, weil sie das selbst will, weil sie schon keine Chance hat. Für keine Haare. Sogar lockige. [...] In *Dort, wo die Engelherunterfallen* hat jeder Mensch seine eigene Aufzeichnung. Sein Schutzengel kennt ihn und kann ihn ändern. Aber manchmal nimmt er jemanden zu früh mit. Warum? Ich weiß es nicht. Das weiß nur ein Engel“<sup>62</sup>.

Dorota Terakowska ist am 4. Januar 2004 gestorben. Sie wurde auf dem Rakowicki-Friedhof in Krakau im Familiengrabmal begraben. Ihr Mann, Maciej Szu-

---

<sup>60</sup> K. T. Nowak, *Meine Mutter...*, a. a. O., S. 325.

<sup>61</sup> Ebd., S. 326.

<sup>62</sup> Ebd., S. 24.

mowski, ist am 1. Februar 2004 von uns gegangen<sup>63</sup>. Demnächst hat man einen Obelisk im Stadtviertel Kliny gestellt und der Park wurde nach Maciej und Dorota benannt.

### **An der Grenze von Welten und Poetiken**

Dorota Terakowska hat einmal gesagt, dass sie kein Rezept für das Schreiben ihrer Bücher kenne, weil der Schreibprozess bei ihr mit einer Idee beginnt und er weiter schon nicht intellektuelle, intuitive Erfahrung ist. Sie dachte, dass gute Ideen unerwartet kommen, indem sie als Traumbilder erscheinen<sup>64</sup>. Sie lassen aber eine dauerhafte Spur.

Die Mehrheit der Bücher von Terakowska ist Romane. Wie Krystyna Kuliczkowska schreibt<sup>65</sup>, verbindet ein Roman von Anfang an kreativ zwei Funktionen<sup>66</sup>: instrumentale und psychologische. Mit ihrer Wirkung treffen wir uns während der Bücherlektüre von Terakowska. Einen Interpretationscharakter hat auch die von ihr ausgeübte Publizistik<sup>67</sup>, die, in Anbetracht der Absenderstrategie, wichtige und aktuelle soziale Probleme unternimmt. Sie stellt auch einen subjektiven, individuellen und Autorenausdrucksstil dar, der sowohl auf der Gedanken-, als auch Sprachebene hervorgehoben wird.

„Das Schaffen von Dorota Terakowska lässt hoffnungsvoll in die Zukunft eines polnischen Buches für Jugend, ihre Position in der Welt, ihre Anwesenheit in Lektüren der jungen Generation blicken. Man muss betonen, dass die Autorin einfache erzählende Lösungen, wie so typische Scène für gegenwärtige Massenkultur – und auch literarischen (Sensation, Brutalität, Gewalt, Gefahr, tiefe und unlösbare psychologisch oder sozial bedingte Konflikte, und endlich – Erotik für Winzige) vermeidet. Ihre Schriftstellerei ist intim, beruhigt, nachdenklich und tief humanistisch. Sie ist eine Einladung für einen Leser zu gemeinsamen Erlebnissen“<sup>68</sup>

– hat Grzegorz Leszczyński geschrieben. Dorota Terakowska hat in ihrer Schriftstellerei eine kohärente und tief humanistische Welt geschaffen. Trotz der Verpflichtungen gegenüber der Literatur und ein bisschen anderer Pressefunktionen ist sie in dieser Welt ständig dabei – mit ihrem Wort und mit der Technik, die auf Beobachtung und Fragen basiert. Sie stellte fest, dass Fragestellung die wichtigste Erkenntnisform ist. Es gibt oft keine Antwort dazu. In jedem Fall gibt es diese Antworten in ihren Büchern nicht. Zwei Poetiken (journalistische und literarische) hat eine kreative Persönlichkeit in zwei Aggregatzuständen verbunden: eine

---

<sup>63</sup> Ebd., S. 326.

<sup>64</sup> A. Baluch, *Quasi Traumbilder*, „Dekada Literacka“ 1998, Nr. 9.

<sup>65</sup> Siehe K. Kuliczkowska, *In der Welt der Prosa für Kinder*, Nasza Księgarnia, Warszawa 1983.

<sup>66</sup> K. Kuliczkowska, *In der Welt...*, a. a. O., S. 38.

<sup>67</sup> M. Głowiński und andere, *Das literarische Werk*, in: *Wörterbuch von literarischen Begriffen* unter der Redaktion von *Slownik terminów literackich*, J. Ślawiński, ZN der Name von Ossolińscy, Wrocław 1988, s. 107–108.

<sup>68</sup> G. Leszczyński, *Spiegelrätsel*, „Guliwer“ 1996, Nr. 3.

kühle, konkrete Journalistin und eine empfindliche, tiefgründige Schriftstellerin. Katarzyna T. Nowak, im Rückblick auf ihre Mutter, hat zugegeben:

„Die hochmutige, unheimlich komplizierte und wichtigste Person für mich... Wenn ich die Bücher meiner Mutter gelesen habe, war ich schockiert. Es hat sich plötzlich herausgestellt, dass diese apodiktische, energische und beschäftigte Person andere Menschen zuhört, sieht und versteht. Und sie ist im Inneren so sensibel und liebevoll, wie barsch im Äußeren. Ärger und Hindernisse, die uns über viele Jahre teilten, sind verschwunden. Das Warten hat beendet: Welche von uns gibt als erste die Hand“<sup>69</sup>.

Die Beschäftigung mit der Literatur war für Terakowska eine Art des inneren Impulses. Immer wenn sie ihn empfand, fiel sie in Trance. Sie schloss sich in einem Zimmer vor dem Computer ein und schrieb ein Dutzend Stunden pro Tag. Die Logik verschwand. Von einer rationell denkenden Redakteurin verwandelte sie sich in eine andere Person, die sie selbst nicht kannte.

Redaktionsgewohnheiten ließen jedoch von sich hören. Ihre Spuren kann man in der Weise der Kapitelbenennung, in Verwendung der Großbuchstaben und Kapitälchen, in Bezügen auf Äußerungen von Experten und in Datierung der Romane finden<sup>70</sup>.

Wie ist ihre Schriftstellerei? Kritiker betrachten sie als elitär. „Warum nicht, wenn das Lesen überhaupt zu einer elitären Tätigkeit wird?“<sup>71</sup> – hat sie selbst im Gespräch mit Zofia Beszczyńska gesagt. Die Beschränkung des Leserkreises zu jungen Menschen hat sie als zu große Einkreisung und sogar als Vereinfachung erklärt. Ja, man kann mit Sicherheit das Schaffen von D. Terakowska als reicher und differenzierter in der Rezeption betrachten.

## Bibliographie

- Baluch A., *Von ludus bisagora*, Akademischer Verlag AP, Kraków 2003.  
Baluch A., *Quasi Traumbilder*, „Dekada Literacka“ 1998.  
Beszczyńska Z., *Sehnsucht nach Märchen*, „Guliwer“ 1996, Nr. 2.  
Beszczyńska Z., *Allesverändern. Mit Dorota Terakowskaspricht Zofia Beszczyńska*, „Nowe Książki“ 2000, Nr. 3.  
Bolińska M., *Chronometrie nach Dorota Terakowska, also Zeit, die mit Schwierigkeiten in Romanen gemessen wird*, „Die Puppe“ i „Es“, in: *Kulturkategorien. Zeit*, unter der Redaktion von M. Bator, M. Krzysztofik, Z. Trzaskowski, IFP, Kielce 2015.

---

<sup>69</sup> K. T. Nowak, *Meine Mutter...*, a. a. O. (Text auf der 4. Seite des Umschlages).

<sup>70</sup> Wichtige Wörter unterstreicht sie mit Kapitälchen. Die Bücher enden mit der Information über Zeit und Ort der Entstehung (sie gibt konsequent Namen und Daten an). *Der Spiegel vom Herrn Gryms* entstand zwischen 1983 und 1985; Druck 1995; *Der Herrscher von Lewaw – Kraków* 1982, Juni; er ist nach 8 Jahren nach dem Schreiben erschienen, nach dem Jahr erschien *Die Tochter von Hexen* (Kraków 1988; Druck 1992), 1998, 2002; *Im Land der Katze – Mazury*, Sommer 1995; Kraków 1998; *Einsamkeit von Göttern – Kraków*, Juni 1997; Druck – 1998; *Dort, wo die Engel herunterfallen – Kraków*, Frühling 1998; Druck – 1998, 2002, 2005; *Die Puppe – Kraków – Mazury* 2000; Druck – 2001; *Es – Kraków – Mazury* 2002; Druck 2003.

<sup>71</sup> Z. Beszczyńska, *Alles verändern...*, a. a. O.

- Bolińska M., *Gute Adressen von Dorota Terakowska. Um Feuilletonthematik herum*, in: *Skizzen in der Literatur des 19. Und 20. Jahrhunderts*, unter der Redaktion von J. Detko i J. Paclawski, KTN, Kielce 2006.
- Bolińska M., *Eine Form der Schönheit versteckt in DS.?Über „Die Puppe“ von Dorota Terakowska*, in: *Kulturendialog in der Bildung*, unter der Redaktion von B. Myrdzik, M. Karwatowska, Verlag UMC, Lublin 2009.
- Bolińska M., *Das Sachenmuseum, die Menschenwelt .Begriffsbuch von Dorota Terakowska* (aufgrund des Bandes *Das Museum von Nicht bestehenden Sachen*), „Nad Kamienną“ 2015, Nr. ½ (15/16).
- Bolińska M., Zielińska K., *Untypische Biographie oder untypische Schriftstellerin? Die Erzählung über Dorota Terakowska*, „Język Polski w Szkole IV–VI“ 2008/2009, Nr. 1.
- Bolińska M., *Roman ist auch ein Labyrinth, also Dorota Terakowska über sich und ihre Bücher*, in: *Um Literatur und Kultur herum Arbeiten dediziert dem Professor Jan Paclawski im Jubeljahr*, unter der Redaktion von J. Detko, M. Kątny, S. Rogala, Kielce 2005.
- Bolińska M., *Die Grenzenüberschreitung von der Berichterstatterin*, in: *Im Sprachenraum*, unter der Redaktion von M. Marczewska i S. Cygan, Verlag UJK, Kielce 2012.
- Bolińska M., *In der Symbiose, also der Raum zwischen der Puppe und einer guten Adresse von Dorota Terakowska...*, „Państwo i Społeczeństwo“ 2013, Nr. 3.
- Bolińska M., *Unpünktliche Ereignisse. Biographischer und anthropologisch – kultureller Kontext der Erzählung über den menschlichen Lebenslauf in der Prosa von Dorota Terakowska*, IFP, Kielce 2013.
- Booth W. C., *Narrationsarten*, übertragen von I. Sieradzki, „Pamiętnik Literacki“ 1971, Heft 1.
- Curtius E.R., *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, übersetzt und bearbeitet von A. Borowski, Universitas, Kraków 1997.
- Frycie S., Ziolkowska-Sobecka M., *Terakowska Dorota*, in: *Lexikon der Literatur für Kinder und Jugend*, WSP in Kielce. Filiale in Piotrków Trybunalski, Piotrków Trybunalski 1999.
- Głowiński M., *Rezeptionsstile. Skizzen über literarische Kommunikation*, Literarischer Verlag, Kraków 1977.
- Handke R., *Die Kategorie des Erwartungenhorizontes von dem Rezipienten und die Bewertung der literarischen Werke*, in: *Probleme der Rezeption und des Rezipienten*. Studien unter der Redaktion von T. Bujnicki i J. Ślawiński, Ossolineum, Wrocław 1977.
- Janion M., *Der Entwurf von derfantasmatischen Kritik. Skizzen über Existenzen von Menschen und Geistern*, Warszawa 1991.
- Kołodziejczyk A., *Fiktion – der Kern von Phänomen und Fiktion im Kinderbild der Welt – psychologische Forschungen*, in: *Kinderkonzeption der Fiktion, also was ist „zum Schein“ im Fernsehen*, Verlag UJ, Kraków 2002.
- Korolko M., *Komposition*, in: *Rhetorikkunst*, Wiedza Powszechna, Warszawa 1998, s. 82–83.
- Kuliczkowska K., *In der Welt der Prosa für Kinder*, Nasza Księgarnia, Warszawa 1983.
- Leszczyński G., *Spiegelrätsel, „Guliwer“* 1996, Nr. 3.
- Markiewicz H., *Dimensionen von einemliterarischen Werk*, WL, Kraków–Wrocław 1984.
- Nowak K. T., *Meine Mutter Hexe. Die Erzählung über Dorota Terakowska*, WL, Kraków 2005.
- Papuzińska J., *Wer kennt mich tatsächlich?*, „Guliwer“ 1993, Nr. 3.
- Papuzińska J., *Schriftsteller über sich*, „Guliwer“ 1995, Nr. 6.
- Perelman Ch., *Imperium von der Rhetorik. Rhetorik und Argumentation* übersetzt von M. Chomicz, PWN, Warszawa 2002.
- Ratajczak T., Trocha B., *Fantasy in akademischen Forschungen*, Zielonogórski Uniwersität, Zielona Góra 2009.
- Skotnicka G., *Terakowska Dorota*, in: *Die polnische Literatur des 20. Jahrhunderts. Enzyklopädisches Vademekum*, Teil 2, PWN, Warszawa 2000.
- Smuszkiewicz A., *Narrationsrhetorik im historischen Roman für Kinder und Jugend*, in: *Literaturwerte für Kinder und Jugend*, PWN, Warszawa–Poznań 1985.

- Terakowska D., Bomba J., *Eine Familie sein, also wie wir ein ganzes Leben lang ändern*, Teil 2, WL, Kraków 2004.
- Terakowska D., *Die menschliche Seele ist ein Märchen*, „Guliwer” 1998, Nr. 2.
- Terakowska D., *Die Einsamkeit von Göttern*, Kraków 2003.
- Trębicki G., *Fantasy, Gattungsentwicklung*, Universitas, Kraków 2007.
- Wróblewska V., *Gattungswandlungen im polnischen literarischen Märchen des 19. Und 20. Jahrhunderts*, Verlag Adam Marszałek, Toruń 2003.
- Wysłouch S., *Handlungsrhetorik und Narrationsrhetorik*, in: *Text und Handlung*. Studienunter der Redaktion von C. Niedzielski i J. Ślawiński, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław 1979.
- Ziomek J., *Verschwägerungen durch die Handlung*, in: *Verschwägerungen der Literatur: Studien und Skizzen*, PWN, Warszawa 1980.

### Internetquellen

D. Terakowska, <http://terakowska.art.pl/young.htm>.

Tłumaczenie z języka polskiego na niemiecki – Dominik Bzowski,  
konsultacja i redakcja – Marta Zapala-Kraj

## O twórczości Doroty Terakowskiej w kontekście biografii autorki

### Streszczenie

Dorota Terakowska (1938–2004) jako pisarka zadebiutowała po czterdziestym roku życia (pod koniec lat 80. XX wieku). Jest autorką felietonów, reportaży i wywiadów (dwa tomy rozmów z Jakiem Bombą *Być rodziną...*) oraz powieści i opowiadań, w których posługując się najczęściej konwencją jawy i snu, ukazuje ludzi w sytuacjach kryzysowych, zmuszonych do dokonywania trudnych wyborów i podejmowania niełatwych decyzji (np. *Władca Lewawu*, *Lustro pana Grymsa*, *Córka czarownic*, *W krainie kota*, *Poczwarka*, *Ono*). Adresatami jej prozy są zarówno osoby młode, jak i te w dojrzałym wieku. Jej twórczość była wielokrotnie nagradzana.

**Slowa kluczowe:** proza XX wieku – baśń współczesna – prasa – Dorota Terakowska

## About the work of Dorota Terakowska in the context of the writer's biography

### Abstract

Dorota Terakowska (1938-2004) made her debut as a writer at the age of forty (in the late 80s). She was an author of essays, reportages and interviews (for example: two volumes of interviews with Jacek Bomba *To be a family...*) as well as several novels and short stories, which commonly use a convention of sleep and wakefulness, showing people in crisis and motivating them to make difficult choices or make hard decisions (*The Lord of Lewaw*, *Mr. Gryms' Mirror*, *A witches' daughter*, *In the land of the cat*, *Chrysalis*, *It*). Recipients of her prose can be found amongst the young as well as the mature. Dorota Terakowska won numerous awards for her work.

**Keywords:** prose of the XXth century – modern fable – press – Dorota Terakowska